

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 43

Nachruf: Olgiati, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Schweizer Bürger oder in der Schweiz wohnhaft sein,
- zu Beginn des Auslandsaufenthaltes jünger als 33-jährig sein.

Zweck des Stipendiums ist es, den Kandidatinnen und Kandidaten, die ein bestimmtes Ziel verfolgen und ein bestimmtes Forschungsthema haben, die Möglichkeit zu geben, ihre wissenschaftlichen und fachlichen Kenntnisse an einer ausländischen Hochschule ihrer Wahl, die bereit ist, sie aufzunehmen, zu vervollständigen.

Im Stipendiengesuch ist das Forschungsthema zu umschreiben sowie der Name der Universität oder der Forschungsanstalt, welche bereit sind, die Kandidatin bzw. den Kandidaten aufzunehmen. Verlangt wird eine Einladung oder eine Aufnahmebestätigung der betreffenden Universität/Forschungsanstalt. Die bewilligten Beträge richten sich nach Familienstand und Gastland. Die Höchstbeträge werden vom Nationalfonds festgelegt. Sie erlauben den Stipendiaten, sich hundertprozentig der Forschung zu widmen.

Gesuche sind baldmöglichst – jedoch bis spätestens 1. März 1996 – zu richten an: Forschungskommission der SATW, Ecole polytechnique fédérale de Lausanne, LAMI – Microinformatique, INF – Ecublens, 1015 Lausanne, Tel. 021/693 26 42, Fax 021/693 52 63.

Neu: Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur

(pd) Auf den 1. Januar 1996 schliessen sich die Schweizerische Vereinigung für Technikgeschichte und die Gesellschaft für Industriekultur zusammen. Die neue Körperschaft heisst dementsprechend «Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur» (SGTI). Damit werden die Bestrebungen verstärkt, die 1977 ihren Anfang nahmen. Damals bildete sich an der ETH Zürich eine Arbeitsgruppe zur Schaffung eines Lehrstuhls für Technikgeschichte. Dieses Ziel wurde zwar nicht erreicht, doch führten die Grundsatzdiskussionen unter anderem 1983 und 1991 zur Gründung der eingangs erwähnten beiden Vereine.

In der SGTI werden die bisherigen Zweckartikel beider Vereine nun zusammengefasst. Die neue Gesellschaft fördert die Technikgeschichte und deren Anerkennung als Teil der ganzen Geschichte. Sie will über die Rolle der Technik in der Gesellschaft aufklären, über die Industriekultur im Spannungsfeld zwischen Mensch und Umwelt informieren und sich für die Erhaltung

des industriellen Erbes einsetzen. Zu diesem Zwecke unterstützt sie Inventarisierungen, Forschungen, Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit insbesondere in Bildungsanstalten.

Die bisherigen Aktivitäten für Vereinskontakte, Studienreisen, Exkursionen und

Vorträge werden intensiviert. Auch das Ziel, an der ETH Zürich eine Professur für Technikgeschichte zu schaffen, wird weiter verfolgt. Der Sitz der neuen Gesellschaft befindet sich am Institut für Geschichte, ETH-Zentrum, 8092 Zürich; Präsident ist Professor *Daniel Vischer*.

Nekrologe

Rudolf Olgiati zum Gedenken

Am 25. September ist kurz nach seinem 85. Geburtstag der Flimser Architekt *Rudolf Olgiati* im alten Bündnerhaus gestorben, das ihm über Jahrzehnte als Wohn- und Arbeitsort diente. Er gehörte zweifellos zu den profiliertesten und eigenwilligsten Architekten unseres Landes. Er schuf eine Formensprache, die von der alten Bündner Bausubstanz inspiriert war und gleichzeitig Einflüsse von Le Corbusier zeigte. Dabei vermied er jeden Anklang an Traditionalismus und arbeitete mit harten, klaren Formen. Mit wuchtigen, leicht gebauchten Säulen markierte er den Ort, betonte er die Eingänge und lenkte er den Raumfluss. Über flachgedrückte, breite Bögen leitete er den Kraftfluss seiner weissen Mauerschalen in den Boden. Er hohlte sie mit tiefen Lichttrichtern und liess sie ohne Abdeckung in den Himmel streben. Bei der Anwendung seiner Formen liess er sich von seiner Theorie der optischen Sachlichkeit leiten, welche die Wirkung von hell und dunkel, matt und glänzend, geometrisch und organisch auf die menschliche Wahrnehmung untersucht.

Er konnte ein paar Dutzend Wohnhäuser in seiner engeren Heimat verwirklichen, einige im Unterland und später auch im Ausland. Grössere und öffentliche Aufträge erreichten ihn erst in seinem neunten Lebensjahrzehnt. Ihre Durchführung konnte er nicht mehr erleben.

Seine Bauten stiessen auf Ablehnung im breiten Publikum, und er hatte oft Schwierigkeiten, Bewilligungen für seine Projekte zu erhalten. Er kämpfte gegen die schlechte Architektur, die sich im Kurort anhäufte, und bemühte sich, alte Bausubstanz zu retten. Wenn der Abbruch nicht vermieden werden konnte, lagerte er Teile und integrierte sie in seine Bauten. Kurz vor seinem Tode vermachte er seine wertvolle Sammlung von Volkskunst, Geräten und Möbeln seiner Heimatgemeinde, wo sie in einem eigenen Museum Aufstellung finden soll.

Erst die Verleihung des Bündner Kulturpreises im Jahre 1981 verhalf ihm zu einem gewissen Bekanntheitsgrad. In Deutschland und Österreich hingegen wurden Ausstellungen seiner Bauten in zahlreichen Städten gezeigt und stiessen besonders bei den Studenten auf grosses Interesse.

Olgiati versuchte sein Leben lang, Einfluss auf die Planung des Wintersportgebietes zu nehmen. Seine weitsichtigen Vorschläge zur Erschliessung der Sportanlagen wurden leider nicht berücksichtigt.

Anlässlich der SIA-Tage in Flims 1991 konnten einige seiner Bauten besichtigt werden, und viele Kollegen dürften sich an deren unmittelbare, kraftvolle Erscheinung erinnern.

Fritz Schwarz



Haus Guido Olgiati, Flims



Haus Radulf, Flims